

Das Tohuwabohu

Autor(en): **Valentin, Phil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 29

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-486187>

Nutzungsbedingungen

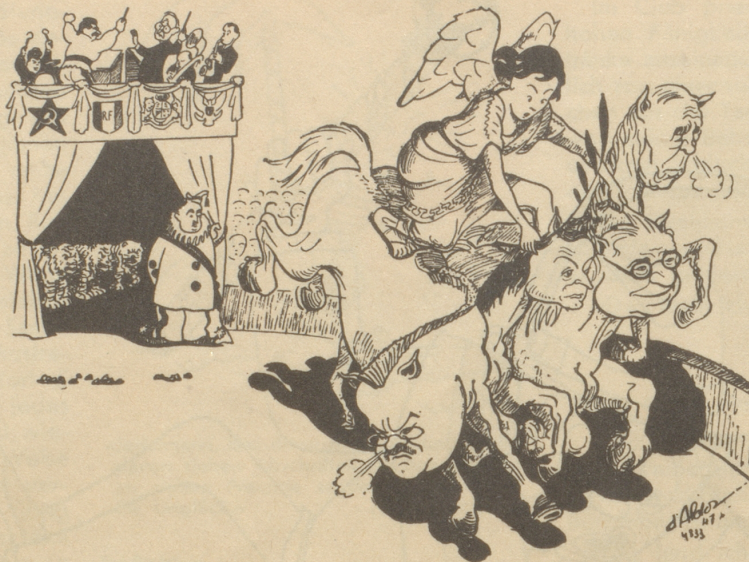
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Friede reitet in die Arena

Das Tohuwabohu

Humoreske von Phil Valentin

Auf dem Zivilstandsamt fand ein Umbau statt, der zur Folge hatte, daß die vorsprechenden Bürger nicht wie üblich in einem Wartezimmer Platz zu nehmen hatten, sondern gezwungen waren, gerade in das Büro des Beamten einzutreten. Dieser Umstand führte nun zu dem folgenden amüsanten Intermezzo.

Als der Zivilstandsbeamte - der erst seit kurzem dieses Amt inne hatte - des morgens das Büro betrat, fand er bereits mehrere Personen vor, die irgendwelche Aenderungen in ihrem Zivilstand vorzubringen hatten. Er wandte sich daher freundlich an die Anwesenden und sagte:

«Bitte, erschweren Sie mir nicht meine Arbeit dadurch, indem Sie alle gleichzeitig auf mich eindringen. Es liegt ganz im beidseitigen Interesse, wenn wir schön der Reihe nach einen Fall nach dem andern behandeln.

Also, Herr Nebiker: wann ist Ihr Kind geboren worden?»

«Das ist doch der Gipfel!» entgegnete der Angeredete. «Ich kam hierher, um meine Vermählung anzuzeigen, und nun erlauben Sie sich, eine solche Frage zu stellen!»

«Ach richtig! Entschuldigen Sie bitte!» meinte der Beamte. Ich habe Ihren Fall

verwechselt. Gedulden Sie sich einen Augenblick, Sie kommen bald an die Reihe. - Darf ich bitten, Fräulein Wälterlin?»

Die Aufgerufene trat vor.

«Wann geboren?» fragte der Beamte.

«Am 17. November 1894.»

«Hm, das Kind kann doch nicht schon so alt sein?»

«Es handelt sich doch um meinen Onkel», meinte Fräulein Wälterlin.

«Und der soll jetzt erst geboren sein?»

«Natürlich nicht, er ist gestorben.»

Der Beamte meinte, schon ziemlich nervös: «Ja, ja, Sie haben Recht.» Er langte nach dem Sterberegister. «Bitte, warten Sie einen Moment, ich werde es gleich erledigen. - Jetzt Sie, Herr Schuler, Sie möchten geboren werden?»

Herr Schuler hob verdutzt den Kopf: «Nein ... heiraten.»

«Es wäre mir lieber gewesen, Sie hätten einen Todesfall zur Hand, da ich doch gerade das Sterberegister vor mir habe», sagte der Zivilstandsbeamte aufgeregt.

«Leider kann ich Ihnen damit nicht dienen», erwiderte Herr Schuler.

«Schön. Also, Frau Schönenberger, wann ist der Tod eingetreten?»

«Ich wüßte nicht ...»

«Aber, Sie sagten doch, daß Ihr Onkel gestorben ...» sagte der Beamte verwirrt.

«Wie kann ich etwas von einem Onkel erzählen, wenn ich gar keinen habe», entgegnete Frau Schönenberger.

«Ja, was wollen Sie denn eigentlich von mir?»

Fräulein Wälterlin trat vor: «Nein, das ging mich an!»

«Stimmt!» meinte der Beamte. «Also das geborene Kind von Ihnen ...»

«Aber nein», warf da Frau Schönenberger ein, «das ist doch von meiner Tochter!»

Der Beamte griff sich stöhnend an den Kopf. «Mein Gott, ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Ich habe fürchterliche Kopfschmerzen. Entschuldigen Sie mich bitte einen Augenblick.»

Mit diesen Worten verließ er fluchtartig das Büro, worauf er von einem Kollegen vertreten wurde, dem es dann mit einiger Mühe gelang, Ordnung in das Tohuwabohu zu bringen.

Mehr Luft

Heinz: «Der Gottfried ist nun auch Luftmillionär geworden.»

Emil: «Ich habe nur Bedenken, daß wir zuletzt zu wenig Luft für all diese Millionäre haben.» O. E.



**Bünderstube
Königstübel**
ZÜRICH I
Stüssihofstatt 3
Limmatquai 66

Inhaber: Stefan Müller
Telefon 241612

**Nur eine Spezialität:
Die Qualität**



*Frau Narok hat auch viele Aerzt',
Weil niemals sie den Kaffee schwärzt,
Nur NAROK pur und rein
Schenkt sie, wie NAROK es empfiehlt,
Den Herren Aerzten ein.*

Verlangen Sie die 8 Kaffee-Regeln NAROK Zürich





**Saubere Arbeit
Prompte Bedienung**

zwei besondere Kennzeichen der
Clichéanstalt Blatt-Brunner A.G.
Löwenstr. 33 Zürich I Tel. 25 88 53